

0 9 1 1 2 3 4 5 6 7 8 9

ihr zur Verfügung stehenden Telegraph melden, Weyher stehe allein da; dagegen sprechen aber schon die Kundgebungen die Romero Robledo, der Führer der neuen konservativen Gruppe, fortgesetzt für ihn veranstaltet.

Kriegsschäden in der Industrie.

Die Friedensverhandlungen zwischen den englischen Maschinenbauern und den Arbeitgebern sind nach längerer Fortdauer abgebrochen worden, weil es unmöglich war, zu einem für beide Theile befriedigenden Ergebnis zu gelangen, keiner sich aber bis jetzt so geschwächt fühlt, um unbedingt nachgeben zu müssen, obgleich der Ausstand nun schon viele Monate gedauert hat. Die Arbeitgeber beschwerten sich über zu weitgehende Ansprüche der Gewerksvereine. Das Recht zur Einmischung in den inneren Betrieb, von dem sie nicht ablassen wollen, droht, so versichern die Arbeitgeber, die Gewerbetätigkeit nach den verschiedensten Richtungen lahm zu legen und völlig unerträgliche Zustände herbeizuführen. Selbst sehr notwendige technische Verbesserungen werden dadurch verhindert, weil die Gewerksvereine mit der größten Strenge darauf sehen, daß überall möglichst viel Arbeiter verwendet werden und oft weit mehr, als an sich notwendig wären. Dadurch aber müssen die Erzeugungskosten wachsen, und die Wettbewerbsfähigkeit Englands leidet. Daß dies wiederum auf die Lohnverhältnisse ungünstig zurückwirkt, versteht sich von selbst. Ungeduldet ihres viel gerühmten „weiten Blickes“ und ihres „Verständnisses“ für die Gesamtinteressen der britischen Ausfuhr, wollen die Gewerksvereine das aber nicht einsehen, sondern bleiben hartnäckig dabei, neben dem achtfundigen Arbeitstag auch das volle Bestimmungsrecht über das Verhalten ihrer einzelnen Mitglieder bei der Arbeit zu verlangen. Das aber heißt den Bogen überbücken, und so werden sie sich schließlich doch wohl fügen müssen.

Welchen riesigen Schaden aber in Geld ausgedrückt der Maschinenbau-Ausstand in England der englischen Webmaschinen-Ausfuhr bereits gethan hat, darüber entnehmen wir einem Berichte der „Leipziger Monatschrift für Textilindustrie“ folgende Zifferangaben, die jedoch vom englischen Handelsamt veröffentlicht worden sind. Darnach betrug der Werth der aus England im Monat November ausgeführten Textilmaschinen:

	1895.	1896.	1897.
Nach Rußland	95 402	67 614	52 899
„ Deutschland	55 624	84 648	65 564
„ Holland	18 912	43 039	12 241
„ Frankreich	50 231	64 151	42 324
„ anderen europäischen Ländern	116 574	82 283	62 582
„ China (einschließlich Hongkong)	4 196	21 749	6 659
„ Japan	22 005	62 804	18 250
„ Vereinigten Staaten	49 729	16 949	22 233
„ Süd-Amerika	16 946	9 578	11 178
„ Britisch-Indien	83 104	106 922	75 002
„ anderen Ländern	14 476	15 940	18 682
Zusammen	527 199	575 677	387 621

Demnach ist die Ausfuhr an Webmaschinen in dem einen Monat November 1897 gegen denselben Monat des Vorjahres um 168 056 Pfd. Sterling zurückgegangen. Das sind 3 361 120 Mark, welche die englische Maschinenindustrie weniger eingenommen hat!

Dies ist der Schaden der Arbeitgeber. Und der Schaden der Arbeiter? Der Vorkwärts, der natürlich vollständig und uneingeschränkt auf ihrer Seite steht, stellt folgende Rechnung auf: „Die letzte Woche brachte den Maschinenbauern höhere Unterstüßungen wie irgend eine der früheren, nämlich insgesamt gegen 12 000 Pfd. Sterl., d. h. 240 000 M. Es wurde aber genau das Dreifache, nämlich 720 000 M. zur Unterstüßung der Ausständigen, deren Zahl sich jetzt auf 81 000 beläuft, aufgebracht. Man erhebt aus diesen Zahlen, daß die Durchschnittunterstüßung sich auf nicht mehr wie 9 Schillinge (= 9 Mark) die Woche beläuft. Für Arbeiter, die sonst im Durchschnitt mehr als das Dreifache verdienen, eine Hilfe, bei der sie sich nur durch die größten Entbehrungen über Wasser halten können. Dies gilt vornehmlich von den Tagelöhnern, deren Lohn in gewöhnlichen Zeiten ihnen keine Erparnisse erlaubt, und die jetzt mit 5 Schillingen (= 5 Mark) die Woche für sich nehmen müssen.“

Wenn den 81 000 Arbeitern, wie nach dieser sozialdemokratischen Auffassung anzunehmen ist, jede Woche mindestens 10 Mark auf den Kopf entgehen, so macht dies in einer Woche einen Anfall von 810 000 bis 900 000 M. und darüber, in einem Monate also 3 200 000 bis 4 Millionen Mark Ausfall an Löhnen!

Hatte er doch in Gretens Auge gelesen, daß sie nicht die Wahrheit gesprochen.

Klaus kam nicht. Grete ließ das Abendbrot auftragen und ging mit ihrem Vater zu Tische. Sie rührte die Speisen kaum an, denn sie wußte jetzt nur zu genau, daß Klaus erst spät heimkehren werde; ihr Vater gewann sogleich am ersten Tage einen Einblick in sein Leben, und gerade ihm hätte sie das selbe so gerne geheim gehalten, um ihm den Schmerz zu ersparen.

Auch Steinberg aß wenig, die Sorge um seine Tochter lag schwer auf ihm. Er konnte kaum noch zweifeln, daß sie nicht glücklich lebte; der Gedanke, daß er sich über Klaus' Charakter und Leben doch nicht hinreichend erkundigt habe, quälte ihn. Er hatte den Worten des Gutsbesizers von Strakow geglaubt, war es indessen nicht seine Pflicht gewesen, auch bei Anderen, bei solchen, die nicht zu Klaus' Freunden gehörten, Erkundigungen einzuziehen? Wenn Grete unglücklich wurde, dann traf ihn die Schuld. Das Blut stockte bei diesen Gedanken in seiner Brust.

Es wurde später und später und Klaus kam nicht, Grete bat ihren Vater, zu seinem Hotel zurückzukehren, um nach der beschwerlichen Reise sich auszurufen; sie versicherte, daß Klaus ja jeden Augenblick heimkehren müsse. Sie wünschte ihm im Stillen sogar, daß er nicht kommen möge, so lange ihr Vater da war, denn sie wußte, wie unwillig Klaus jeden Vorwurf aufnahm, wie leicht er in Aufregung und Zorn gerieth, wenn er getrunken hatte.

„Wenn er bald kommt, kann ich ihn um so eher erwarten“, entgegnete der Förster ruhig. „Ich bin auch nicht ermüdet. Würdest Du dich denn zur Ruhe begeben, wenn ich fort ginge?“

„Ja.“ „Gut, Kind, dann lege Dich zum Schlafen nieder, ich werde hier bleiben und Dich nicht stören. Mir schadet es nicht, wenn ich einige Stunden weniger

Schantung, die künftige deutsche Interessen-sphäre in China?

Von Ernst v. Hesse-Wartegg.
(Fortsetzung.)

Der Schiffsverkehr in diesem Hafen betrug 1891 2373 einlaufende Dampfer mit 2 Millionen Tonnen, wovon etwa 50 pCt. die englische Flagge führten; 23 pCt. waren deutsche Dampfer, 20 pCt. chinesische, und die restlichen 7 pCt. entfielen auf Rußland, Japan usw. Man sieht also daraus nicht nur, welche Bedeutung Schantung jetzt schon ohne alle Verkehrsmittel besitzt, vor allem aber, welcher großen Antheil die deutsche Flagge an dem Handel mit Schantung hat. Wird nun der Canal, und gar erst eine Eisenbahn, von der weiter unten die Rede ist, auf der erwähnten Strecke gebaut, so ist wohl anzunehmen, daß sich der Handel nicht mehr nach Tschifu, sondern nach Kiaotshau ziehen wird, das überdies den Produktionscentren und Hauptabfahrgelieten um etwa 100 Kilometer näher liegt, als Tschifu, und auch bestimmt ist, der wichtigste Kohlenhafen der Provinz zu werden.

Die größten Kohlenlager der Provinz befinden sich bei dem schon erwähnten Wei-hien, dann westlich davon gegen das Hoanghothal, bei Po-schau-hien- und Tzu-shi-nan, aber der jährliche Ertrag ist in Anbetracht der primitiven Arbeit ein sehr geringer. In Wei-hien beispielsweise werden Kohlenstücke nur bis auf sieben Meter Tiefe gegraben, weil die Arbeiter dann auf Wasser stoßen und keine Pumpwerke besitzen. Die ganze jährliche Produktion betrug 1890 nur 5000 Tonnen. Bessere, härtere Kohle aus früheren Gruben wird in Po-schau-hien gewonnen; in Tzu-shi-nan erreichen die Arbeiter dank der Einrichtung eines europäischen Pumpwerks 30 Meter Tiefe, aber wegen der ungeheuren Transportkosten findet die Kohle nur in der Umgebung Abfah. Vier Kilometer von diesem Kohlenlager befindet sich eine Bergkette mit hartem Silbergestein; bei Ping-tu, nahe der vorgeschriebenen Canallinie, liegen reichhaltige Goldgruben, ebenso in der Nähe von Ping-hai, allein ihre Ausbeutung hat bei den primitiven Mitteln keinen Gewinn gebracht, und erst bei rationellem Betrieb unter europäischer Aufsicht kann ein solcher erwartet werden. Quecksilber, Kupfer und vor allem Eisen ist in großen Mengen in der Provinz vorhanden; von letzterem wird auch viel gewonnen, doch kostet der Transport jeder Tonne nach Tschifu etwa dreißig Mark! Dennoch gibt es in Tschifu über 5000 Chinesen, zum Theil junge Leute von 14 bis 20 Jahren, welche Nägel, Hufeisen, Artikel aller Art bis zu großen Schrauben herstellen.

Wichtiger für die Chinesen unter den gegenwärtigen Verhältnissen sind die Bodenprodukte wie Weizen, Mais, Hirse, Bohnen, Wallnüsse, Erdnüsse, Baumwolle, Datteln und eine eigenthümliche Pflanze Tschiao, aus welcher ein rother Farbstoff gewonnen wird. Sie jagt den Boden derart aus, daß sie nur ein Mal in 60 Jahren gepflanzt werden darf. Bohnen und Hirse sind die Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung; Reis ist bei derselben im Vergleich zu den Chinesen im allgemeinen nicht beliebt. Aus dem Stroh werden Matten und Stränge geflochten, welche einen bedeutenden Ausfuhr-Artikel bilden. Die Bohnen dienen nicht allein als Nahrungsmittel, sondern auch zu Gelbwurmbildung und die ausgepreßten Abfälle werden als Düngemittel massenhaft ausgeführt. Ein anderer wichtiger Ausfuhr-Artikel im Werthe von etwa drei Millionen Mark jährlich sind Vermicelli, aus grünen Bohnen besonders im District von Huang-shien hergestellt; ferner Salz, aus Meerwasser durch Verdunstung gewonnen, im Werthe von etwa drei Millionen Mark; die Hauptmengen an Salz im Werthe von neun Millionen Mark wird nach den westlichen Provinzen versendet, und die aus der Salzgewinnung der Regierung zufließenden Abgaben werden von den Zollbehörden mit zwei Millionen Mark angegeben. Seit 1882 wird in Schantung auch massenhaft Mohu zur Opiumgewinnung gepflanzt, und der Werth der Opium-Produktion erreicht 15 Millionen Mark (für 4600 Piculs, das Picul zu 60½ Kilogramm). Am wichtigsten unter allen Industrien, ist die Seiden-Industrie; die Seidenwürmer werden, wie ich in meinem Buche China und Japan geschildert habe, theils mit Maulbeertheils mit Eichen-Blättern genährt, und obgleich die von den letztern gewonnene Seide von geringerer Qualität ist, wird sie doch wegen der leichteren Arbeit in größeren Mengen erzeugt, als die Seide von Maulbeerbäumen. An Rohseide wurden 1891 etwa 25 000 Piculs ausgeführt, Cocons 1000 Piculs, Seidenabfälle 4000 Piculs, und Seidenstoffe (Pongees) 2000 Piculs. Schon seit 1874 besteht in Tschifu eine mit chinesischem Capital gebaute Seiden-spinnerei, deren Garne doppelt so hohe Preise erzielen, als die nach der einheimischen Art gesponnenen; die Seidengewebe werden ungefähr ausgeführt, und für die Anlage von Färbereien, ebenso wie auch für Spinnereien nach europäischem Muster würden sich wohl günstige Aussichten darbieten.

schlafe, Du bist indessen angegriffen und bedarfst der Ruhe.“

Grete lehnte dies ab, Ruhe hätte sie ja doch nicht gefunden.

Schweigend saßen Beide einander gegenüber. Nach dem ersten Wiedersehen waren sie so still und doch hatte Grete so viel zu fragen, und ihr Vater so viel zu erzählen. Er dachte nicht daran. Er blickte nur in die Zukunft und fragte sich, was aus seinem Kinde werden sollte, wenn der Mann desselben schon jetzt so wenig Rücksicht nahm.

Grete erzählte endlich von ihrer Reise und den großartigen Eindrücken, welche dieselbe ihr gebracht hatte; Steinberg hörte schweigend zu. Endlich sprang er auf. Mitternacht war längst vorüber, er konnte sich nicht vorstellen, daß Klaus nur seinem Vergnügen so lange nachgehen werde.

„Es muß ihm ein Unfall zugestoßen sein!“ rief er. „Ich werde ihn suchen, hast Du keine Ahnung, wo ich ihn finden werde?“

Die junge Frau schüttelte verneinend mit dem Kopfe. „Dann werde ich mich an die Polizei wenden, daß sie mir hilft, ihn zu finden“, fuhr Steinberg fort und griff bereits nach seiner Mütze.

Grete hielt ihn zurück, sie wußte ja nur zu gut, daß ihr Mann mit seinen Freunden zechte.

„Du bist nicht besorgt um ihn?“ rief Steinberg.

„Nein.“

Dann kommt er nicht zum ersten Male so spät heim.“

Die junge Frau war nicht im Stande, sich länger zu beherrsigen, gewaltsam stürzten ihre Thränen hervor. Weshalb sollte sie länger versuchen, ihren Vater zu täuschen, da dessen Auge schon deutlich genug sah.

Mit unsagbarem Schmerze zog der Förster sein Kind an sich. Sie hatte noch kein Wort der Klage über ihren Mann gesprochen, allein diese Thränen riefen laut, daß sie nicht glücklich war.

Die hauptsächlichsten Einfuhr-Artikel, wie gesagt im beiläufigen Gesamtwerth von 30 Millionen Mark jährlich (so weit sie über Tschifu gehen), sind Baumwoll-Waaren, Garne, Petroleum, Baumöl, Streichhölzer, Tabak, Papier, Zucker, farbige Seidenstoffe, Metalle und Metall-Waaren. Die Einfuhr ausländischer Waaren über Tschifu ist jedoch nicht die ganze der Provinz, denn in Folge der elenden Verkehrswege geht ein großer Theil der Einfuhr auf dem großen Kaiser-Canal nach dem Westen von Schantung. Der Gesamtwerth dieses Theiles der Einfuhr läßt sich schwer berechnen.

Die Aufnahmefähigkeit für fremde Waaren und die Kaufkraft des Volkes würde durch die Herstellung von Verkehrsmitteln sofort eine ansehnliche Steigerung erfahren. Das Volk ist fleißig, arbeitsfreudig, mäßig und gutmüthig; der ganze Charakter des Volkes ist ein höherer als in den anderen Provinzen, wenn auch ihr Bildungsgrad ein geringerer ist. In den Decennial Reports der kaiserlichen Zollbehörde von 1891 heißt es, daß etwa 30 Procent der Bevölkerung von Schantung lesen und schreiben können; von diesen 30 Procent können etwa zehn Procent die Handels-Correspondenz führen. Bei dem weiblichen Theil der Bevölkerung ist der Bildungsgrad noch geringer, und die Zahl jener, welche lesen und schreiben können, wird auf eins pro Tausend (!) angegeben! Dagegen wird der Fleiß und die Genügsamkeit der Bevölkerung hervorgehoben. Leider hat Schantung vielfach an Ueberschwemmungen und zuweilen an Trockenheit zu leiden, was größtentheils der gänzlichen Ausrottung der Wälder zuzuschreiben ist. Die Höhenzüge sind vollständig abgeholzt worden, um Platz für Felder zur Ernährung der ungemein dichten Bevölkerung zu schaffen. In manchen, besonders nassen Jahren kommen deshalb verheerende Ueberschwemmungen vor, in anderen Jahren herrscht Trockenheit, so daß die Feldfrüchte nicht reifen und Hungersnoth eintritt. In solchen Jahren findet gewöhnlich eine große Auswanderung nach den westlichen, weniger bevölkerten Provinzen Chinas statt.

(Fortsetzung folgt.)

Kurze Mittheilungen.

— Aus dem Großherzogthum Hessen, 5. Jan. 98. Auf eine Aufforderung des Colonial-Amtes in Berlin hin, haben sich eine Anzahl junger Lehrer des Großherzogthums zum Dienste in den afrikanischen Colonien gemeldet und wurde auch ein Theil der Bewerber angenommen. Vor ihrer Verwendung müssen die Lehrer aber erst einen zweijährigen cursus an dem orientalischen Seminar in Berlin durchmachen, um sich die nöthigen Sprachkenntnisse anzueignen.

— Erwitte, 8. Jan. In dem hiesigen Krankenhaus unterzog sich der Kriegesveteran Joseph Gerling aus Bödenförde einer Operation des Armes, in den er bei Mars la Tour einen Schuß erhalten hatte. Aus der alten Wunde wurde ein Unformstücken entfernt, der zwischen den Knochen eingeklemmt saß.

— Als der längste Mann in der deutschen Armee wurde neulich der bei der 3. Eskadron der Garde du Corps stehende Conrad genannt, der die respectable Länge von 2,04 m aufweist. Wie nun aus Bayern geschrieben wird, dient bei dem bayerischen Infanterie-Regiment ein Mann, der den Potsdamer Riesen übertrifft, da er nicht weniger als 2,06 m (in Worten zwei Meter und sechs Centimeter) mißt. Dieser Mann dürfte wohl überall, wo er sich blicken läßt, das stärkste „Aufsehen“ erregen.

— Nachdem sich der Erste Bürgermeister Schulz in Berni-gerode vor einigen Tagen erschossen hat, ist jedoch der Zweite Bürgermeister Lucas dafolgt wegen Unterschlagung verhaftet worden.

— Diedenhofen, 10. Januar. In die glühende Masse eines Hoch-ofens stürzten in der Hütte „Rothe Erde“ bei Deutsch Oth im Kreise Diedenhofen zwei Arbeiter und verschwanden spurlos. Ein dritter, der gleichfalls in den Hochofen fiel, konnte noch dem Feuerhunde entzogen werden, erlag aber seinen Brandwunden. Als Ursache des Unglücks wird der Unstand bezeichnet, daß eine losartige Kleisterkruste, mit welcher Füllstellen der Hochöfen bedeckt werden, um ein langes Fortglimmen der Defen zu ermöglichen, beim Betreten der Arbeiter zusammenbrach.

— Die ehemalige Freundin des Freiherrn von Hammerstein, die Jüdin Flora G., ist in der Schweiz wegen Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

— Vor sechs Monaten wurde ein Weber von Tourcoing, Namens Laporte, von einem Hunde gebissen. Am 31. December hatte er plötzlich einen Anfall von Tollwut und starb am 5. Januar unter entsetzlichen Qualen, ohne daß die Behandlung im Institut Pasteur zu jener irgendwelche Wirkung geübt hatte.

— In Glasgow ist ein großes Handelshaus niedergebrannt. Vier Personen sind dabei in den Flammen umgekommen; zwei Feuerwehrleute erlitten Verletzungen. Der angerichtete Schaden beträgt eine Million Mark.

Seine Brust rang nach Athem. Plötzlich richtete er den Kopf empor, ein Gedanke war in ihm aufgetaucht. „Grete, möchtest Du mit mir zurückkehren?“ fragte er.

Die junge Frau zuckte zusammen. Die Möglichkeit dessen, was sie in der letzten Zeit so oft gewünscht hatte, trat an sie heran, das Elternhaus umschloß für sie die ganze Fülle des Glückes, welches sie wünschte. Ihr Vater fragte sie, ob sie mit ihm zu dem stillen Försterhause zurückkehren wolle, ihre Lippen standen bereits im Begriffe, ein freudiges „Ja“ zu rufen, als sie diesen Wunsch gewaltsam zurückdrängte. Es durfte nicht sein, denn wenn sie einmal von Klaus getrennt war, dann konnte sie ihm nie wieder angehören. Es war besser, wenn sie allein litt.

„Nein — nein!“ rief sie hastig, als befürchte sie, daß der Wunsch zu stark in ihr werden könne. „Ich kann und darf Klaus nicht verlassen! Ich habe gelobt, ihm zu gehören, und werde mein Wort halten! Er wird ja anders werden und sich an ein stilleres Leben gewöhnen. Seine Freunde sind es, die ihn in den Kreis, in dem er Jahre lang gelebt hat, zurückziehen. Sieh, auch ich kann mich an das Leben und Geräusch der großen Stadt ja so schwer gewöhnen; fast jede Nacht träume ich von dem Walde und Deinem stillen Hause und wenn ich Morgens erwache, blicken mich die Häuser gegenüber so kalt und unfreundlich an. Ich weiß, daß ich mich gewöhnen werde, deshalb will ich auch Adolph Zeit lassen.“

Der Förster schwieg. „Mach ihm keine Vorwürfe, wenn er heimkehrt“, fuhr Grete bitterd fort. „Er sieht ja selbst ein, daß er Unrecht gethan hat. Du kennst das Leben hier zu wenig und beurtheilst ihn deshalb vielleicht zu hart. Er weiß nicht, daß Du hier bist, er wird glauben, ich schlafe längst — deshalb bleibt er länger.“

(Fortsetzung folgt.)

* Laas- lung des h mitgetheilt: und Sonnt 13. Februar litärconcert 8 Tage frei

* Laas- verhältnisse rufen vielfa der Tempu könne. Zal vergangen anderen Ge Bleisengru 1186 der schlugen dar und die Me reicht, im J die Jahre 1 und Februar Berichten do ist noch in brnar herrs Januar 18 groben Teil vergangen leuchten be erwarten ha (auf die ja sich neuerdi in ihre Wi schleppen, n es eintrifft? schlossen ist So blühten während de war der W so daß man indessen vo gehörig aus die Himmel konnten, w folgte. Da in seiner R Regiment a 1857 und Juni, in un

Grundel wie alljähr Stifungsfe Galtstos M werden au Vortrag ton Publikum s Kaisererfolg nehmen, an wird die F wohter W eine große führt werden nur für Be näher zu be geld zum J Publikum j

Standes

Am 5. 6. dem Rot brieftäger Löhner Arch müller Fr. Bäder hier S. — 21. zember dem — 10. den Waldbarbeit lichten Karo Fortaufhebe mann Wilh Bürger hier

Am 3. und Wilhel Afferbach z Lokomotiv- mit Wilhel Schumanns Böfel hier,

Geht feiert sein durch K G

Es l Bedn vorrätig Laasp

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 10. Januar. Aus der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Schützenvereins seien folgende Beschlüsse mitgeteilt: Die beantragte Verlegung der Festtage auf Samstag und Sonntag wurde abgelehnt. Dagegen wurde beschlossen, am 13. Februar ds. Jrs. einen Schützenball mit vorangegehendem Militärcorps zu veranstalten. — Das Schützenfest soll voraussichtlich 8 Tage früher als sonst, am 10. und 11. Juli gefeiert werden.

* **Laasphe**, 11. Januar 1898. Die abnormen Witterungsverhältnisse des Winters dieses sowie der vorangegangenen Jahre rufen vielfach die Meinung wach, daß eine allgemeine Verschiebung der Temperaturunterschiede unseres Erdballes im Anzuge sein könne. Zahlreiche Aufzeichnungen aus neuerer oder auch längst vergangener Zeit beweisen uns dagegen, daß auch hier, wie auf anderen Gebieten alles schon dagewesen ist. Der Chronist des Bleisengrundes berichtet z. B. daß in den Jahren 1172 und 1186 der Winter außerordentlich gelinde auftrat. Im Januar schlugen damals die Bäume aus, im Februar brüteten die Vögel und die Aepfel hatten bereits die Größe einer weichen Nuß erreicht, im Mai wurde geerntet. Ähnliche Erscheinungen brachten die Jahre 1529, 1719, 1723 und 1804. Die Monate Januar und Februar des Jahres 1851 waren nach übereinstimmenden Berichten vollständig frühlingmäßig. Der milde Winter 1862/63 ist noch in vieler Gedächtnis. Ausgangs Januar und im Februar herrschte eine Temperatur, wie sonst im April. Am 20. Januar 1863 verbreitete sich ein heftiges Gewitter über einen großen Teil von Deutschland. Auch in den Nächten der jüngst vergangenen Tage ist nach verschiedenen Blätterberichten Wetterleuchten beobachtet worden. Dennoch sollen wir noch Kälte zu erwarten haben. Zu den jahreslangen diesjährigen Wetterpropheten (auf die samt und sonders wenig zu geben ist!) D. N. gefellen sich neuerdings die Spertlinge, die nach Auszüge von Augenzeugen in ihre Winterwohnungen fortgesetzt Haare, Stroh und dergleichen schleppen, welche Thätigkeit auf nahende Kälte deuten soll. Ob es eintrifft? Wir können natürlich nicht behaupten, aber ausgethoben ist's nach früher wahrgenommenen Erscheinungen nicht. So blühten im Februar des Jahres 1529 bereits die Weizen, während der April große Kälte und vielen Schnee brachte. 1723 war der Winter lieblich und warm wie der schönste Frühling, so daß man im Januar die Felder bestellte. Der Winter übte indeß vom 23. Februar bis zum 19. März sein Recht noch gehörig aus. Der Januar des Jahres 1804 war so warm, daß die Himmelskugeln blühten und die Felder bestellt werden konnten, worauf jedoch im Februar noch ein strenger Nachwinter folgte. Daß aber der alte Winter, der sich nach Goethes Faust in seiner Schwäche in rauhe Berge zurückzieht, gerade nach midem Regiment als Despot auftreten kann, beweisen die Jahre 1719, 1857 und 1863. In diesen Jahren erkor im Heumonot, im Juni, in unserm Vaterlande das Kartoffelfraut.

Gründebück. Der hiesige Gesangverein Eintracht beabsichtigt wie alljährlich, so auch in diesem Jahre bei Gelegenheit seines Stiftungsfestes ein Konzert mit Ball in seinem Vereinslokal Gasthof Martin zu veranstalten. Außer den Gesangsvorträgen werden auch humoristische und theatrale Aufführungen zum Vortrag kommen, die als ganz besonderes Zugstück für das hiesige Publikum geeignet sind, dem festgebenden Verein einen guten Kassenerfolg in Aussicht zu stellen. Das Fest soll, wie wir vernehmen, am 23. d. Mts. stattfinden. — Der hiesige Kriegerverein wird die Feier des Kaisers-Geburtstages am 30. d. Mts. in gewohnter Weise im Witzgenießer Hof begehen. Es werden dort eine große Serie von Nebelbildern von historischem Werthe vorgeführt werden. Da an dem betreffenden Tage die Vorstellungen nur für Vereinsmitglieder gegeben werden, so wird an einem noch näher zu bezeichnenden andern Tage gegen ein geringes Eintrittsgeld zum Besten der Vereinstafel eine Extravorstellung für das Publikum stattfinden.

Standesamtliche Nachrichten von Gründebück, pro IV. Quartal 1897.

Geburten:

Am 5. Oktober 1897 dem Bäder Wils. Menn hier 1 Z. — 6. dem Rottenarbeiter Chr. Daus hier 1 S. — 26. dem Landwirthsträger Wils. Dellori hier 1 Z. — 7. November dem Tagelöhner Frh. Werthensbach zu Benke 1 S. — 13. dem Pulvermüller Fr. Wied hier 1 Z. — 10. dem Fabrikarbeiter Wils. Bäder hier 1 S. — 17. dem Pulvermüller Jof. Frh hier 1 S. — 21. dem Hülfsarbeiter Karl Bald hier 1 S. — 6. Dezember dem Fabrikarbeiter Ludwig Birtelbach in Schameder 1 S. — 10. dem Fabrikarbeiter Frh. Söder hier 1 Z. — 10. dem Waldbarbeiter Frh. Schlabach zu Benke 1 S. — 8. der unehelichen Karoline Bald zu Schameder 1 S. — 10. dem Königl. Forstausseher Fr. Wils. Schael zu Benke 1 Z. — 11. dem Landmann Wils. Vange hier 1 S. — 17. dem Metzgermeister Fr. Bürger hier 1 S. — 24. dem Landmann Karl Böttel hier 1 S.

Eheschließungen:

Am 3. Oktober Fuhrmann Ludw. Strohmann zu Gründebück und Wilhelmine Welter zu Dohlar. — 29. Bahnwärter Wilhelm Afferbach zu Vangerfeld mit Wilhelmine Bald hier. — 9. November Lokomotiv-Hülfsarbeiter Ernst Ludwig Hermann Kaiser zu Siegen mit Wilhelmine Riedel hier. — 23. Fabrikarbeiter Chr. Sackmannshausen zu Vornholz Kreis Hattungen mit Karoline Böttel hier. — 26. Schuhmacher Fr. Schmidt in Schameder mit

Sophie Hofius in Zinje. — 28. Maurergeselle Fr. Dornhöfer hier mit Wilhelmine Böttel hier. — 26. Dezember Landmann Ludwig Hofius in Zinje mit Christine Homrighausen zu Amtshausen. — 26. Krämer Frh. Belg hier mit Karoline Wöfster hier.

Sterbefälle:

Am 18. Oktober Anna Bald hier, alt 5 M. 24 J. 11. Ehefrau Bäder Chr. Böttel, Bertha geb. Hordler hier, alt 36 J. 5 M. 7 J. — 19. Walter, Fr. Karl Ludw. Albert Klöckner hier, alt 20 J. — 1. November Karl Heinrich Eichtenberg hier, alt 1 J. 4 M. 5 J. — 8. Marie Helene Haufes hier, alt 9 M. 6 J. — 25. Tagelöhner August Stöcker zu Erndebück, alt 47 J. 8 M. 8 J. — 24. Karl Gent hier, alt 2 M. 18 J. — 7. Dezember Birtelbach (ohne Vornamen) zu Schameder alt 1 J. — 13. Wwe. Pulvermüller Wils. Böttel, Katharine geb. Böttel hier, alt 74 J. 6 M. 24 J. — 14. Bäckergehilfe Wilhelm Hattler hier, alt 26 J. 4 M. 4 J. — 16. Ehefrau Pulvermüller Ludw. Grebe, Justine geb. Böttel, alt 68 J. 11 M. 14 J.

Die Willenskraft des Kindes.

Man unterscheidet starke und schwache Willenskraft, die sich schon im Kinde äußert. Erstere artet nun oft in Eigensinn aus und muß bekämpft werden, während man das schwache Willensvermögen zu kräftigen sucht. Das Kind ist gleich dem jungen Bäumchen, welches am Pfahl gerade wachsen soll; der Pfahl aber ist eine vernunftgemäße Erziehung, ohne dieselbe würde das junge Menschenkind, wie das Bäumchen krumm wachsen. Je früher man nun mit dem Geraderziehen beginnt, desto eher kann man auf Erfolg rechnen; ist der junge Baum bereits verkrümmt, nützt auch der Pfahl nichts mehr, und das Kind, welches seine Eltern erfreuen soll, wird oft zum Hausstrafen. Die Launen der Erwachsenden, woraus sind sie entsprungen? Aus dem Eigensinn der Kinderjahre, den man nicht bekämpft hatte. Das Kind muß gehorchen, seinen Willen dem des Erziehers unterordnen. Je kleiner das Kind, desto selbstthätiger ist es, es trachtet nur nach Dingen, die ihm gefallen, ohne zu wissen, ob ihm dieselben nützen oder schaden, ob deren Besitz recht und gut ist. Auf dieser Stufe darf das Kind nicht stehen bleiben, und es ist Aufgabe der Eltern, dem heftigen Verlangen zu steuern, dem Kinde zu verstehen zu geben, daß es dieses oder jenes nicht haben darf, und die Forderung, davon abzustehen, ist Gebot, weil das kleine noch nicht den Grund der elterlichen Verweigerung klar machen kann. Bei solchen Verfügungen wird sich die verschiedenartige Willenskraft der Kinder geltend machen. Während das eine Kind sich den Anordnungen der Eltern fügt, wird das andere Widerstand erheben und erkröhen wollen, was ihm begehrt erscheint. Das beste Mittel, das eigenwillige Kind in andere Bahnen zu lenken, ist die Thätigkeit, für die Kleinsten das Spiel: die kindliche Fröhlichkeit kommt dann bald wieder zum Durchbruch. Hat es nebenbei noch eine Umgebung, von der es nur Gutes lernen kann, wird ihm der Anblick eines schlechten Beispiels entzogen, so wird sich auch die Willensänderung des Kindes umlenken lassen. Nur kein schwaches Nachgeben, wenn es das Beste des Kindes erfordert. Der Eltern Wille muß fest bleiben, will man auf Erfolg rechnen. Es ist nicht so leicht, Gehorsam zu erzielen, noch schwerer, ihn zu erzwingen, und doch muß das Kind gehorchen, sei es durch Ermahnung, Erzählung, Drohung oder Strafe. Einmal konsequent durchgeführt, wirkt der feste Wille der Eltern Wunder. Im Anfang wird nur Zwang und Furcht den Gehorsam hervorbringen, doch bald wird es das Kind einsehen, daß es die Eltern gut mit ihm meinen — man muß es dem Kinde sagen, daß selbst die Strafe von Liebe diktiert wird — und es wird bald aus Liebe zu den Eltern gehorchen, bis der Verstand es nach Jahren dazu bringt, aus vernünftiger Ueberzeugung folgen zu sein. Wer es versteht, auf das Gefühl des Kindes einzuwirken, wird bald die Freude haben, zu sehen, daß das Kind aus Liebe gehorcht und keinerlei Zwangsmittel nötig sind. Das „Ich will“ wird es dann bald zu besseren Zwecken benutzen, als um seinen Eigensinn durchzusetzen. Wie schon klingt das „Ich will“ im Munde des heranwachsenden Jünglings, der einen bestimmten Beruf ins Auge gefaßt hat, ein heiß ersehntes Ziel erreichen will. Dieses „Ich will“ wird ihn ablenken von den Versuchungen zum Bösen und seinen Charakter stärken und veredeln. Schlimm ist es da bestellt, wo der Wille vorhanden und die That ausbleibt; was nützt das Wollen ohne Vollbringen? Die Energie fehlt da zumeist, oft aber ist auch körperliche Schwäche Schuld daran, obgleich es auch Beispiele gibt, daß in einem gebrechlichen Körper eine starke Willenskraft wohnt. Meistens jedoch liegt der Grund in dem zu schwach entwickelten Willensvermögen; solche Menschen müssen von außen angegriffen werden, oft zwingt sie auch die bittere Not. — „Ich will“ kann uns ebenso zum Guten als zum Bösen antreiben, Erkenntnis und Gefühl sollen aber unseren Willen bestimmen und ihn auf das Bessere, Edlere und Höhere lenken.

Verschiedenes.

— **Ueber ein schweres Bau-Unglück in Straßburg** berichtet die Straßb. Post: Donnerstag-Nachmittag um 4.25 Uhr stürzte der ganze innere Bau des bis zum First gediehenen, am Alten Weinmarkt und Pariserthor gelegenen Neubaus des Pfleisenfabrikanten Meyer ein. Ein minutenlanges, donnerähnliches Knallen und Knistern ertönte, eine Staubwolke bedeckte den Himmel, die Erde erzitterte, so daß die Bewohner der Nachbarhäuser erschrocken auf die Straße liefen. Das ganze Innere des Neubaus lag in Trümmern. Auf dem Bau waren 24 Maurer und ein Bildhauer beschäftigt. Man sah gleich nach dem Einsturz eine

Anzahl Arbeiter davoneilen. Schreiber dieser Zeilen sah, wie ein Maurer behutend aus dem Schutt kroch, damit gar nichts nachstürzen konnte, und als er sich befreit sah, im Laufschritt sich davon machte. Die Feuerwehr war erschienen bald. Es war gefährlich, den Bau zu betreten, von welchem die auf eisernen Trägern ruhenden beiden Stein-Facaden, nach innen und nach außen gebogen, ohne jede Stütze, ohne jedes Gefüge dastanden. Aber muthig und entschlossen drangen die wackeren, braven Leute vor. Von allen Seiten stürzten Neugierige herbei, und der Polizei wurde es ungeheuer schwer gemacht, den Raum vor den beiden hohen Facaden, die jeden Augenblick einzustürzen drohten, frei zu halten. Nach und nach zog die Hülfsmannschaft, zu der sich noch die Sanitäts-Abtheilung der Feuerwehr und Mitglieder der Sanitäts-Colonne gesellt hatten, sechs ziemlich schwer Verwundete aus den Trümmern hervor. Schrecklich war das Stöhnen der Armen, herzzerreißend die Szenen, die sich abspielten, als Frauen und Kinder der Arbeiter eintrafen. Diese Verwundeten wurden am Pariserthor hervorgeholt und in Droschken nach dem Spital geschafft. Auf der andern Seite am Alten Weinmarkt wurden zwei Töbte und zwei sehr schwer Verwundete hervorgeholt. Auf dem Bürgersteig des Nebenhauses erhielten die Schwerverwundeten Nothverbände. Zwei Wicare der Alt-St. Peterskirche sprachen den Armen Trost zu, beteten mit ihnen und gaben die letzte Oelung. Vom Gouvernement wurde eine Abtheilung Pioniere erbeten, damit in der Nacht die Facaden gestützt werden. Freitag erst können die gefährlichen Abräumarbeiten vorgenommen werden. In dem Durchgange der ersten Aufzierung war es nicht möglich, festzustellen, wie viele unter den Trümmern begraben lagen. Der Bauunternehmer Bock versicherte, daß keine Arbeiter mehr fehlten. Im Spital sind die beiden Schwerverwundeten gestorben. Von den vier Todten wurden drei mit Namen ermittelt. Vermißt werden noch drei Arbeiter, von denen festgestellt werden konnte, daß zwei wieder in der Wohnung, noch bei den Kostwirthin, noch in den gewöhnlich von denselben des Abends aufgesuchten Wirtschaften erschienen sind. Der kaiserliche Statthalter regte an, ob nicht mit elektrischem Lichte die Stelle noch abgesehen werden könnte. Director Böme von der Electricitäts-Gesellschaft gab sofort Befehl, eine Leuchte zu legen. Um sieben einhalb Uhr war die Leuchte gelegt und bald erstrahlte von allen Seiten elektrisches Licht, mit welchem der Trümmerhaufen und der Keller beleuchtet wurden. Bau-Inspcctor Reubel, der persönlich in den gefährlichen Bau ging, meldete, man sehe nur Kleidungsstücke liegen. Es ist also die Möglichkeit vorhanden, daß die drei Vermißten davon gekommen sind.

— **Russische Neujahrs-Gebräuche.** Auch in Rußland wird die Neujahrsfeier, und zwar ganz besonders der Dreikönigstag, (6. Januar.) außerordentlich festlich begangen. Vom 1. Januar ab, und zwar etwa bis zum 4. oder 5. Januar erscheinen auf dem Lande zahlreiche Knaben in den Wohnungen der Bauern und streuen in die Stuben Strohkörner. Dabei singen die Knaben: „Wir fien, fien hin, bringe euch das neue Jahr viel Gewinn!“ Dann werden Neujahrslieder gesungen und die Knaben beschenkt. Am 6. Januar findet im ganzen russischen Reiche das Jordansfest, die eigenthümliche russische Ceremonie der Wasserweihe statt zur Erinnerung an die Taufe des Erlösers. In allen Orten des Reiches nimmt daran die gesamte Geistlichkeit Theil, der die Gemeinden mit Kreuzen, Fahnen und dem Gesange von Jubelhymnen zum Flußufer folgen. Den Fluß nimmt man als Jordan an und dessen Gewässer werden unter Gebeten und Ceremonien, vor allem durch die dreimalige Eintauchung des Kreuzes, geweiht. In St. Petersburg findet vor der Wasserweihe eine glänzende, militärische Parade der Truppentheile statt, deren Fahnen die neue Weihe empfangen. An dem großartigen Orte der Wasserweihe nehmen das Jarenpaar, die Mitglieder der h. Synode, die Spitzen der Geistlichkeit, die Generalität, der ganze Hof, das diplomatische Corps und die ganzen Hofchargen in ihren kostbarsten, goldbestickten Gala-Uniformen Theil. Die Kirchenfahnen, Kreuze, Heiligenbilder und die theuersten Kirchengefäße, sowie die Fahnen und Standarten der Armee werden an das Ufer getragen. Es ist ein zauberhafter Anblick, dieser Zug von fabelhafter Pracht unter dem klaren Winterhimmel, während sich auf dem weißen Eise des Stromes ein prächtiger Pavillon in der Gestalt eines Tempels erhebt, von dessen Stiege das goldene griechische Kreuz herabglänzt. Innerhalb des Tempels führen Stufen zur Eisrinde des Flusses und hier ist eine große Bühne in das Eis gehauen. „In dem Augenblicke, wo das Kreuz in's Wasser getaucht und der Segen gesprochen wird“ — so schreibt ein ehemaliger Professor der St. Petersburger Hochschule — „zuckt eine Rakete zum blauen Himmel empor. Sie gibt der auf dem Walle der Peter-Pauls-festung und dem Börsenplatze postirten Artillerie das Signal und nun öffnen die Geschütze ihren ehernen Mund zu einem Salut von 101 Schüssen. Die Stimme ihres Donners dröhnt den erschütternden Laut zu dem feierlichen Choral, der gleichzeitig von sämtlichen Musikcorps angestimmt wird. Die Wirkung dieses Augenblicks ist eine großartige und gewaltige.“

— **Auf welchem Punkte der Erde feiert man zuerst Neujahr?** Beginnt in Berlin das Jahr 1885 mit Dienstag den 1. Januar, nachts 12 Uhr, so hat man in Philadelphia erst 31. December 1884, abends 6 Uhr, in San Francisco erst 3 Uhr nachmittags. Wenden wir uns nach Osten, so stellt sich heraus, daß um dieselbe Zeit, wenn in Berlin „Profit Neujahr“ gerufen wird, in Ostasien bereits 5 Uhr, in Sidney in Australien 9 Uhr, auf Neuseeland Dienstag den 1. Januar 1885 morgens 2 Uhr zählt, hat Manila Sonntag den 30. December 1884, abends 10 Uhr 15 Minuten. Zuerst Neujahr haben Europäer auf Neuseeland. Insbesondere darf die zu Neuseeland gehörige, ostwärts gelegene Insel Chatham als Neujahrinsel als das Gebiet bezeichnet werden, wo auf der ganzen Erde die Mitternachtstunde des neuen Jahres zuerst eintritt. Wir sehen, daß das Datum willkürlich, nicht durch Naturgesetz geboten ist. „Die Tageszeit ist an den Himmel geschrieben, das Datum ist historischer Ursprungs“, um mit Professor Dr. Joch zu reden.

— **Unverfroren.** Ein Wanderer läßt sich, nach Vereinbarung eines Lohnes von 10 Pfennig, über den Strom setzen. Durch Ungeßigkeit des Fährmanns kentert das Boot. Beide retten sich jedoch ans Ufer. Der Wanderer überläßt den Fährmann mit Vorwürfen; dieser verlangt jedoch kasslich 60 Pfennig. — „Woher denn? Sie unverfroren Mensch!“ — „Ueberfahren 10 Pfennig, da den 50 Pfennig!“

Die Mitglieder des hiesigen Rindvieh- und Schweine-Versammlungs-Vereins werden hierdurch zu der statutenmäßigen Generalversammlung auf

Sonnabend den 15. d. Mts., Abends 8 Uhr in den Saal des Herrn Friedrich Bock eingeladen.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage pro 1897.
2. Dechargierung derselben.
3. Neuwahl des Vorstehers bezw. dessen Stellvertreter.
4. Neuwahl der ausstehenden Vorstandsmitglieder.
5. Neuwahl der Tagatoren.
6. Festsetzung der Prämie pro 1898.
7. Vereins-Angelegenheiten.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet Laasphe, den 10. Januar 1898.

Der Vorstand.

Monats-Abschluß der Verpflegungsstation in Gründebück für den Monat Dezember 1897.

Es wurden verpflegt im Ganzen 130 Personen, davon mit voller Tagesverpflegung — mit Nachtverpflegung 118, mit Mittagsverpflegung — mit Sonntagsverpflegung 12, Kosten 81,60 Mk. Bearbeitet haben 130 Personen ungefähr 260 Stunden, also pro Person 2 Stunden. Ein Wanderschein war vorhanden bei 127 Personen, ausgefertigt wurde derselbe bei 3 Personen.

Dankagung.

Allen denen, die unserem lieben Bruder

Ludwig Schäfer

die letzte Ehre erwiesen haben, sowie für die reichlichen Franzosen und besonders dem Herrn Kreisphysikus Dr. Guber für seine freundliche Behandlung sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Laasphe, Geizweid, den 10. Januar 1898.

Geschwister Schäfer.

Prima

baumwollen und seinen Einschlaf- und Kettengarn

billigt bei Laasphe. J. J. Metz.

Gesangverein „Eintracht“

Gründebück

feiert sein diesjähriges Stiftungsfest am

Sonntag den 23. Januar cr.

durch

KONZERT und BALL.

Anfang 7 Uhr Abends.

Eintrittskarten zum Konzert . 0,50 Mk. à Person
" Ball . 0,60 (Damen frei)
" Konzert und Ball 1 Mk.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

(Programme sind an der Kasse zu haben.)

Rechnungs-Formulare vorrätig bei Laasphe. Ernst Schmidt.

Ein noch neuer Füllosen billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Die Vertreter sämtlicher Behörden und Vereine werden hierdurch zu einer Besprechung über die diesjährige Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs auf **Freitag den 14. Januar d. J., Abends 8 Uhr** Wittgensteiner Hof, ergebenst eingeladen.
Laasphe, den 7. Januar 1898.

Der Bürgermeister
Koop.

Geschworen-Diäten-Kassenverein.

Die Herren Mitglieder werden zu einer ordentlichen Generalversammlung auf **Sonntag den 16. Januar 1898, Vormittags 11 Uhr** im Lokale des Herrn Bierbrauers Schneider dahier ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Ablage der Rechnung für 1897.
 2. Festsetzung des Jahresbeitrags für 1898.
 3. Neuwahl des Vorstandes.
 4. Aufnahme neuer Mitglieder.
- Nichtmitglieder werden mit Bezug auf Punkt 4 der Tagesordnung zum Eintritt in den Verein mit dem Bemerkten ergebenst eingeladen, daß Anträge auf Aufnahme in denselben schriftlich an den Vorstand zu richten sind.

Verleburg, den 4. Januar 1898.

Der Vorstand

40—50 Arbeiter

finden auf den Schiefergruben **Hörre** und **Heflar** bei Raumland für den inneren Betrieb — Stollen und Abbau — bei **guten Accord-Löhnen** Beschäftigung.
Auch bei der **Fabrikation** in den Spalthäusern werden Leute angenommen.

Die Verwaltung.

Baumwoll-Einschlaggarn und Zwirnfette

empfehlen in nur bekannt **bester Qualität** äußerst **billig**
Grndtebrück. **Aug. Oft.**

Flachs u. Werg

wird wieder umgetauscht gegen **Leinengarn** in den **bekannt guten** Qualitäten.
Grndtebrück. **Aug. Oft.**

CONSTANTIN WEISS, HILCHENBACH WEINHANDLUNG.

Cigarren, Cigaretten-Import und Versand.
SECT SOHNLEIN & CO., SCHIERSTEIN.
Allein-Verkauf für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Olpe.

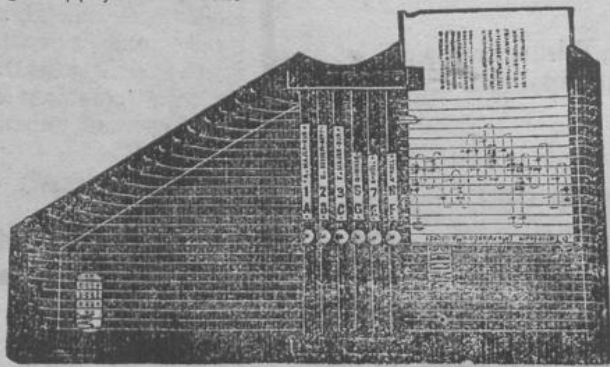
Sämtliche

Wollewaren,

als:

Kapuzen, Shawls, Tücher, Kragen, Handschuhe, Unterjacken und Unterhosen etc. etc.
werden von jetzt ab zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** verkauft.
Laasphe. **Fr. Metz.**

Wer sich ohne Notenkenntnisse und ohne jede Übung in Besitz einer herrlichen Hausmusik setzen will, dem kann **Meinhold's Accord-Zither** nicht genug empfohlen werden.



Jedermann kann sofort die schönsten Lieder und Tänze spielen. Wundervoll weicher und lieblicher Ton. Der Preis der Zither ist heute **bedeutend ermäßigt**. Jedem Instrument wird Anleitung, Notenblätter, Stimmseife, Ring und Etui gratis beigegeben. **Vorrätig bei**
Laasphe. **W. Jung.**

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 23 der Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875 werden die im hiesigen Stadtbezirk wohnenden oder sich vorübergehend daselbst aufhaltenden Militärpflichtigen aufgefordert, sich in der Zeit vom **15. Januar bis 1. Februar dieses Jahres** zur Aufnahme in die Rekrutierungskammern auf dem hiesigen Bürgermeisterei-Bureau zu melden.

Militärpflichtig, demnach zur Meldung verpflichtet sind:

- 1) alle wehrpflichtigen Leute, welche im Laufe des Jahres 1878 geboren sind,
- 1) alle älteren wehrpflichtigen Leute, über deren Militärverhältnis von der königlichen Oberersatzkommission noch nicht definitiv entschieden ist.

Diejenigen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1878, welche nicht in hiesiger Gemeinde geboren sind, haben bei der Anmeldung den Lösungsschein vorzulegen.

Sind Militärpflichtige, während der Anmeldefrist zeitig anwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- und Fabrikherren dieselben anzumelden.

Militärpflichtige, welche nach der Anmeldung zur Stammrolle von hier verziehen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl bei der Abmeldung auf dem hiesigen Bureau, als bei der Anmeldung in dem neuen Aufenthaltsorte anzuzeigen.

Die Unterlassung der vorgeschriebenen Meldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben wird gemäß § 33 des Reichs-Militär-gesetzes vom 2. Mai 1874 mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Laasphe, den 11. Januar 1898.

Der Bürgermeister
Koop.

Bringe mein Lager in **wollenen Tüchern, Corsetts, Handschuhen etc.** in empfehlende Erinnerung und verkaufe solche, um zu räumen, zu **billigsten Preisen**. Ebenso offerire **Winter-Damenhüte** wegen vorgeschrittener Saison zu **herabgesetzten Preisen**.
Laasphe **C. Horchler.**

Zuschneide-Cursus.

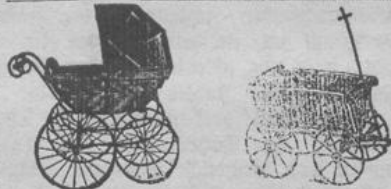
Den geehrten Damen von Laasphe und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich einen **Zuschneide-Cursus** von jetzt bis April hier in Biedenkopf eröffne und können sich Damen vollständig im Schnitt, Zeichnen und Fertigstellen von ganzen Costümen ausbilden. Für gründlichen Unterricht sowie für eleganten Schnitt wird garantiert, auch wird daselbst Damen- und Kinder-Garderobe gut und billig gearbeitet.

Bemerkte, daß bei mir Mädchen Kost und Logis erhalten.

— Honorar mäßig. —

Achtungsvoll!

A. K. Leicht,
Biedenkopf, Mainstr. 22.



Fr. Benfer, Laasphe

empfehlen in großer Auswahl:

- Rohrseffel,**
- Kinderseffel,**
- Kinderwagen,**
- Puppenwagen,**
- Blumentische.**

Strickwolle

sowie **Hausmannsgarn** ist neu eingetroffen und verkaufe solche zu **sehr billigen Preisen**.

Achtungsvoll!

Ad. Ackermann, Färber,
Laasphe, Königstr. 26.



Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, öffentl.

COGNAC

von vielen Ärzten als Stärkungsmittel empfohlen.

zu M. 2.50 pr. Fl.

zu M. 3.— „ „

zu M. 3.50 „ „

zu M. 4.— „ „

zu M. 4.50 „ „

zu M. 5.— „ „

zu M. 5.50 „ „

zu M. 6.— „ „

zu M. 6.50 „ „

zu M. 7.— „ „

zu M. 7.50 „ „

zu M. 8.— „ „

zu M. 8.50 „ „

zu M. 9.— „ „

zu M. 9.50 „ „

zu M. 10.— „ „

zu M. 10.50 „ „

zu M. 11.— „ „

zu M. 11.50 „ „

zu M. 12.— „ „

zu M. 12.50 „ „

zu M. 13.— „ „

zu M. 13.50 „ „

zu M. 14.— „ „

zu M. 14.50 „ „

zu M. 15.— „ „

zu M. 15.50 „ „

zu M. 16.— „ „

zu M. 16.50 „ „

zu M. 17.— „ „

zu M. 17.50 „ „

zu M. 18.— „ „

zu M. 18.50 „ „

zu M. 19.— „ „

zu M. 19.50 „ „

zu M. 20.— „ „

zu M. 20.50 „ „

zu M. 21.— „ „

zu M. 21.50 „ „

zu M. 22.— „ „

zu M. 22.50 „ „

zu M. 23.— „ „

zu M. 23.50 „ „

zu M. 24.— „ „

zu M. 24.50 „ „

zu M. 25.— „ „

zu M. 25.50 „ „

zu M. 26.— „ „

zu M. 26.50 „ „

zu M. 27.— „ „

zu M. 27.50 „ „

zu M. 28.— „ „

zu M. 28.50 „ „

zu M. 29.— „ „

zu M. 29.50 „ „

zu M. 30.— „ „

zu M. 30.50 „ „

zu M. 31.— „ „

zu M. 31.50 „ „

zu M. 32.— „ „

zu M. 32.50 „ „

zu M. 33.— „ „

zu M. 33.50 „ „

zu M. 34.— „ „

zu M. 34.50 „ „

zu M. 35.— „ „

zu M. 35.50 „ „

zu M. 36.— „ „

zu M. 36.50 „ „

zu M. 37.— „ „

zu M. 37.50 „ „

zu M. 38.— „ „

zu M. 38.50 „ „

zu M. 39.— „ „

zu M. 39.50 „ „

zu M. 40.— „ „

zu M. 40.50 „ „

zu M. 41.— „ „

zu M. 41.50 „ „

zu M. 42.— „ „

zu M. 42.50 „ „

zu M. 43.— „ „

zu M. 43.50 „ „

zu M. 44.— „ „

zu M. 44.50 „ „

zu M. 45.— „ „

zu M. 45.50 „ „

zu M. 46.— „ „

zu M. 46.50 „ „

zu M. 47.— „ „

zu M. 47.50 „ „

zu M. 48.— „ „

zu M. 48.50 „ „

zu M. 49.— „ „

zu M. 49.50 „ „

zu M. 50.— „ „

zu M. 50.50 „ „

zu M. 51.— „ „

zu M. 51.50 „ „

zu M. 52.— „ „

zu M. 52.50 „ „

zu M. 53.— „ „

zu M. 53.50 „ „

zu M. 54.— „ „

zu M. 54.50 „ „

zu M. 55.— „ „

zu M. 55.50 „ „

zu M. 56.— „ „

zu M. 56.50 „ „

zu M. 57.— „ „

zu M. 57.50 „ „

zu M. 58.— „ „

zu M. 58.50 „ „

zu M. 59.— „ „

zu M. 59.50 „ „

zu M. 60.— „ „

zu M. 60.50 „ „

zu M. 61.— „ „

zu M. 61.50 „ „

zu M. 62.— „ „

zu M. 62.50 „ „

zu M. 63.— „ „

zu M. 63.50 „ „

zu M. 64.— „ „

zu M. 64.50 „ „

zu M. 65.— „ „

zu M. 65.50 „ „

zu M. 66.— „ „

zu M. 66.50 „ „

zu M. 67.— „ „

zu M. 67.50 „ „

zu M. 68.— „ „

zu M. 68.50 „ „

zu M. 69.— „ „

zu M. 69.50 „ „

zu M. 70.— „ „

zu M. 70.50 „ „

zu M. 71.— „ „

zu M. 71.50 „ „

zu M. 72.— „ „

zu M. 72.50 „ „

zu M. 73.— „ „

zu M. 73.50 „ „

zu M. 74.— „ „

zu M. 74.50 „ „

zu M. 75.— „ „

zu M. 75.50 „ „

zu M. 76.— „ „

zu M. 76.50 „ „

zu M. 77.— „ „

zu M. 77.50 „ „

zu M. 78.— „ „

zu M. 78.50 „ „

zu M. 79.— „ „

zu M. 79.50 „ „

zu M. 80.— „ „

zu M. 80.50 „ „

zu M. 81.— „ „

zu M. 81.50 „ „

zu M. 82.— „ „

zu M. 82.50 „ „

zu M. 83.— „ „

zu M. 83.50 „ „

zu M. 84.— „ „

zu M. 84.50 „ „

zu M. 85.— „ „

zu M. 85.50 „ „

zu M. 86.— „ „

zu M. 86.50 „ „

zu M. 87.— „ „

zu M. 87.50 „ „

zu M. 88.— „ „

zu M. 88.50 „ „

zu M. 89.— „ „

zu M. 89.50 „ „

zu M. 90.— „ „

zu M. 90.50 „ „

zu M. 91.— „ „

zu M. 91.50 „ „

zu M. 92.— „ „

zu M. 92.50 „ „

zu M. 93.— „ „

zu M. 93.50 „ „

zu M. 94.— „ „

zu M. 94.50 „ „

zu M. 95.— „ „

zu M. 95.50 „ „

zu M. 96.— „ „

zu M. 96.50 „ „

zu M. 97.— „ „

zu M. 97.50 „ „

zu M. 98.— „ „

zu M. 98.50 „ „

zu M. 99.— „ „

zu M. 99.50 „ „

zu M. 100.— „ „

zu M. 100.50 „ „

zu M. 101.— „ „

zu M. 101.50 „ „

zu M. 102.— „ „

zu M. 102.50 „ „

zu M. 103.— „ „

zu M. 103.50 „ „